

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner, So. Schilling'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 20 Pf. Vierteljährlich ohne Postgebühren. Einrückungsgebühr 10 Pf. Die Spaltenzahl wird nach dem Raum bestimmt. Die 91 mm breite Zeile 40 Pf. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 137

Limburg, Freitag den 15. Juni 1917

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 15. 1906, J. Nr. R. A. 3644 (Kreisblatt 137), betr. Abgrenzung von Deutschen mit Ausländern, läuft am 1. Juli ab. Es erziele um genaue Einhaltung des Termins, da ich dies berichten muß.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung

Die Preiscommission für den Regierungsbezirk Wiesbaden in ihrer Sitzung vom 19. Mai beschloß:

I.
Die Erzeugerhöchstpreise für Spargel werden für Sorte I auf 32 Pf., für Sorte II auf 30 Pf. pro Pfund ermäßigt. Wässerung des Spargels ist verboten. Spargel, der als 23 Zentimeter stark, dürfen nur als Spargel zur Berechnung werden.

II.
Es werden folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:
Erbsen: bis 20. Juni 30 Pf., später 25 Pf.,
Linsensprossen: bis 20. Juni 35 Pf., später 30 Pf.,
Bohnen: Stangenbohnen 25 Pf., Buschbohnen 22 Pf.,
Puff- (Sow-) Bohnen 20 Pf.,
Wachs- und Perlbohnen 30 Pf.,
Kartoffeln: 7 Pf.,
Rettich ohne Kraut: ab 10. Juni 24 Pf., ab 1. August 15 Pf.,
Rote Rüben, Mörrüben und Mören ohne Kraut: bis 31. August 12 Pf.,
Kohlrabi: ab 20. Juni 20 Pf., ab 20. Juli 15 Pf.,
Zwischkohlrabi: vom 15. Juli bis 15. August 15 Pf.

III.
Es werden folgende Erzeugerhöchstpreise für Frühkartoffeln festgesetzt:
Erbsen: In der ersten Woche nach dem Erscheinen der Frühe-Erbsen auf dem Markte 1. Wahl 30 Pf., 2. Wahl 40 Pf.,
In der zweiten Woche 1. Wahl 60 Pf., 2. Wahl 30 Pf.,
3. Wahl 1. Wahl 50 Pf., 2. Wahl 25 Pf.,
Wald-Erbsen: 80 Pf.,
Johannisbeeren: weiße und rote 25 Pf., schwarze 30 Pf.,
Stachelbeeren: 25 Pf.,
Schilfröhren: In der ersten und zweiten Woche nach dem Erscheinen auf dem Markte 35 Pf.,
Später 22 Pf.,
Zaunröhren: beste Ware (zum Einmachen) 35 Pf.,
sonstige 20 Pf.

Bemerkungen: 1. Wenn über den Zeitpunkt des Auftretens einer Ware auf dem Markte Streitigkeiten entstehen, so legt die Bezirksstelle für Gemüse und Obst den Markt fest.
Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die festgesetzten Preise Erzeugerhöchstpreise sind. Die Groß- und Kleinhandelspreise werden vom zuständigen Gewerbeverband festgesetzt.
Verkäufe, die der Erzeuger direkt an den Verbraucher unterliegen dem Kleinhandelspreis.
Die festgesetzten Preise gelten für alle im Regierungsbezirk Wiesbaden erzeugten Waren; maßgebend ist, ob der Erzeuger im Bezirk liegt. Von außerhalb des Bezirks erzeugte Waren werden auf Grund der Verordnung des Reichsstatens vom 3. April 1917 (R. G. Bl. Nr. 100) auf Basis der im Erzeugerbezirk geltenden Erzeugerhöchstpreise verkauft.

Wiesbaden, den 19. Mai 1917.
Der Vorsitzende,
Dröge, Geheimer Regierungsrat.

Im Anblich an meine Bekanntmachung vom 3. Juni d. Js., veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 132 d. Js., betr. Annahmestelle für getragene bürgerliche Bekleidung hier im Walderdorferhof, Jahrgang Nr. 5 (gedruckt bis auf weiteres an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8 $\frac{1}{2}$ bis mittags 12 und nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß neben getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragenen Schuhwaren der bürgerlichen Bevölkerung auch Uniformen jeder Art entgeltlich oder unentgeltlich angenommen werden.

In Betracht kommen die Uniformen gefallener Offiziere und anderer Angehöriger des Heeres, die sich ihre Uniformen selbst beschafft haben (z. B. Einjährige Freiwillige), die entbehrlichen Uniformen von aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes; ferner die Uniformen sämtlicher Beamten, z. B. der Eisenbahn- und Postverwaltung, der Polizei und anderer Behörden. Gleichgültig ist, ob die Uniformen in Schnitt oder Farbe noch vorchriftsmäßig, ob sie gut oder schlecht erhalten sind.

Vor allem werden angenommen alle getragenen Uniform-Oberkleidungsstücke, also Mäntel, Röcke (sowohl lange Röcke,

g. Lupinen zum Unterpflügen, zur Grünfütter- oder Rörnergewinnung, h. alle Arten Hülsenfrüchte, außer Lupinen, zur Grünfütterergewinnung, rein oder im Gemenge, auch mit Getreide;

10. Getreide: a. Raps und Rüben, b. Rohn, c. übrige Getreidearten (Leindotter, Senf, Sonnenblumen u. a.);

11. Getreidepflanzen: a. Flachs (Lein), b. Hanf,

12. Kartoffeln: a. Frühkartoffeln, b. Spätkartoffeln,

13. Rüben und Wurzelgewächse: a. Zuckerrüben, b. Runkelrüben, c. Kohlrabi (Stadtrüben, Bodenkohlrabi, Wenden, Totschen), d. Mörrüben, Wollrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips), e. Mören (Karotten),

14. Feldmäßig angebauten Gemüse zur menschlichen Ernährung: a. Weißkohl, b. alle sonstigen Kohlsorten, c. alle sonstigen Gemüsearten,

15. Futterpflanzen zur Grünfütter- und Heugewinnung: a. Alee aller Art, auch mit Beimischung von Gräsern, b. Luzerne, c. alle sonstigen Futterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht, Spargel, Mais u. a.), auch in Mischung sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamt bestellt und nicht bestellten Ackerflächen und die Weideweiden.

Die Aufnahme erstreckt sich, wie schon oben angedeutet, nur auf den feldmäßigen Anbau. Kartoffeln, Gemüse und andere Gewächse, die nur gartenmäßig, d. h. in Hausgärten, Schrebergärten usw. angebaut sind, bleiben außer Betracht. Die Erhebung hat gemeindefreie durch Ortslisten seitens des Bürgermeisters unter Zuziehung des Wirtschaftsausschusses zu erfolgen. Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Ackerflächen bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Hiernach sind die auf gepachteten Grundstücken, auf Dienstland oder dergleichen angebauten Flächen nicht vom Eigentümer, sondern vom Pächter oder Nutzungsberechtigten anzugeben. Die Angabe der Ackerflächen hat durch den Betriebsinhaber oder seinen Stellvertreter zur Ortsliste derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung vorgenommen wird. Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber bewirtschafteten Flächen anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land oder um Pachtland, Dienstland oder dergleichen handelt, und gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb des Gemeindebezirks liegen. Die Angaben zur Ortsliste, die diesbezüglich in doppelter Ausfertigung anzustellen ist, sind seitens der Betriebsinhaber in der letzten Spalte der beiden Ortslisten durch Unterschrift zu bezeugen. Bei den Eintragungen in die Ortslisten ist darauf zu achten, daß die Summe der Eintragungen in den Spalten 3-39 sich deckt mit der Eintragung in Spalte 40 (Summe der bestellten Ackerflächen). Die Ackerflächen sind in dem im Kopf der Ortsliste bezeichneten Flächenmaß (d. h. in preussischer Morgen = $\frac{1}{4}$ Hektar) anzugeben. Andere Flächenangaben sind nicht zulässig. Flächen von weniger als 1 Morgen sind auch nach dem Morgenmaß anzugeben. Beträgt beispielsweise die Anbaufläche eines Besitzers an Roggen oder dergleichen 85 Ruten, so sind in der Liste 0,85 Morgen einzutragen.

Die Ortslisten sind genau aufzunehmen, abzuzeichnen und mit der Bescheinigung des Gemeindevorstandes zu versehen, daß sämtliche zur Angabe verpflichteten Betriebsinhaber ihre Angaben gemacht haben. Die Listen ordnungsmäßig aufgerechnet, abgezeichnet und bescheinigten Ortslisten sind mir bestimmt bis zum 2. Juni 1917 einzureichen. Die auf der ersten Seite der Ortsliste abgedruckte Anleitung ist zu beachten.

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Erhebung gewissenhaft und sorgfältig vorgenommen wird, damit sie ein einwandfreies Ergebnis liefert.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, einen Tag zwischen dem 15. und 25. Juni zu bestimmen, an dem die Anmeldung bei Ihnen zu erfolgen hat. Auch ersuche ich die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Anmeldung und auf die Strafbestimmungen im Falle von Verstößen gegen die Bundesratsverordnung hinzuweisen. Die Ortslisten sind Ihnen inzwischen ohne Ansuchen durch die Post zugegangen.

Limburg, den 12. Juni 1917.
R. A. 740. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Im Anblich an meine Bekanntmachung vom 3. Juni d. Js., veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 132 d. Js., betr. Annahmestelle für getragene bürgerliche Bekleidung hier im Walderdorferhof, Jahrgang Nr. 5 (gedruckt bis auf weiteres an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8 $\frac{1}{2}$ bis mittags 12 und nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß neben getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragenen Schuhwaren der bürgerlichen Bevölkerung auch Uniformen jeder Art entgeltlich oder unentgeltlich angenommen werden.

In Betracht kommen die Uniformen gefallener Offiziere und anderer Angehöriger des Heeres, die sich ihre Uniformen selbst beschafft haben (z. B. Einjährige Freiwillige), die entbehrlichen Uniformen von aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes; ferner die Uniformen sämtlicher Beamten, z. B. der Eisenbahn- und Postverwaltung, der Polizei und anderer Behörden. Gleichgültig ist, ob die Uniformen in Schnitt oder Farbe noch vorchriftsmäßig, ob sie gut oder schlecht erhalten sind.

Vor allem werden angenommen alle getragenen Uniform-Oberkleidungsstücke, also Mäntel, Röcke (sowohl lange Röcke,

wie Waffenträger aller Art), Livreeen, Blusen, Beinkleider (lange und Reithosen), ohne Rücksicht auf den Stoff; ebenso auch alle Uniformmäntel. Die Festsetzung des Preises für die abgelieferten Uniformen erfolgt, soweit die Gegenstände nicht unentgeltlich überlassen werden, abweichend von der für bürgerliche Bekleidung erst an einem außerhalb Limburgs befindlichen Sammelager der Reichsbekleidungsstelle durch sachkundige Schätzer, auf Grund einheitlich festgesetzter Taxen, so daß die Annahmestelle in Limburg sich mit der Abschätzung nicht zu befassen hat. Bei der Ausarbeitung der Taxen ist besonders darauf Bedacht genommen, daß für die abgelieferten Uniformen angemessene Preise festgesetzt werden. Die festgesetzten Beträge werden den Annahmestellen zugewandt und von diesen an den Abnehmer übermittelt. Der im Wege der Abschätzung in dem Uniformensammelager festgesetzte Preis ist für sämtliche Beteiligte bindend. Im vaterländischen Interesse liegt es, auch die alten und überflüssigen Uniformstücke an die Abnehmerstelle abzuliefern.

Ich bitte daher die Abnehmer, auch dieser vaterländischen Pflicht restlos nachzukommen.

Limburg, den 14. Juni 1917.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung
Gemäß § 5 des Geschäftsregulativs für die Kreis-Ausschüsse vom 28. Februar 1884 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der Kreis-Ausschuss während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September dieses Jahres Ferien hält. Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.
Limburg, den 12. Juni 1917.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Durch Vermittlung der Kriegswirtschaftsstelle kann unter freier Lizenz Luzernefamen zum Preise von ungefähr 300 Mk. pro Zentner bezogen werden. Bestellungen sind bis 5. Juli 1917 auf Zimmer Nr. 10 des Landratsamtes einzureichen.
Limburg, den 12. Juni 1917.
Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die noch mit der Anzeige über Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffahrt im Rückstande sind, werden an die umgehende Vorlage erinnert.
Limburg, den 12. Juni 1917.
R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sowohl in Flandern wie im Artois war nur in einzelnen Abschnitten der Artilleriekampf lebhafter. Westlich von Ypern sprengten wir mehrere Minen, die in der englischen Stellung Verheerungen anrichteten. Zu kleinen Vorfeldkämpfen kam es südlich von Douve; die Lage ist unverändert geblieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Bazouillon (südlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehrkündigem Feuer an; sie wurden zurückgewiesen. Sonst blieb die Artillerietätigkeit meist gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreichte gestern mittag London, warf über der Festung Bomben ab und beobachtete bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Trotz starken Abwehrfeuers und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

Ostlichen Kriegsschauplatz.

Die Gesechtstätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie fliegen mehrfach über unsere Linien vor; seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen. Bombenabwurf auf Tulkum wurde gestern durch Luftangriff auf Schloß vergolten.

Mazedonischen Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Ein englischer Angriff bei Wondy gescheitert.

Berlin, 14. Juni, abends. (W.T.B. Amtlich.) Südlich der Scarpe ist vormittags ein östlich Wondy nach Trommelfeuer vorbrechender starker Angriff der Engländer im Nahkampf abge schlagen worden.

Somit außer Erkundungsgeschehen an keiner der Fronten etwas Wesentliches.

König Ferdinand von Bulgarien im Großen Hauptquartier.

Berlin, 14. Juni. (W.T.B.) König Ferdinand von Bulgarien hat sich in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Cyrill sowie des Ministerpräsidenten Radoslawow vor einigen Tagen in das Große Hauptquartier zum Besuch des Kaisers begeben. Die enge Freundschaft beider Herrscher verlieh dem Besuch einen besonders herzlichen Charakter. Eine Reihe von Beratungen, zu denen der Reichslanzler und der Staatssekretär Zimmermann erschienen waren, ergab erneut die volle Uebereinstimmung beider Regierungen in allen schwebenden Fragen. König Ferdinand hat heute abend das Große Hauptquartier verlassen.

Der Luftangriff auf London.

Berlin, 14. Juni. (W.T.B.) Am 13. Juni 1 Uhr mittags (deutsche Zeit) wurde die Festung London bei klarstem Wetter von einem Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Geschwaderkommandanten Hauptmann Brandenburg angegriffen. Die Ziele des Angriffs waren die in der Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahnanlagen sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden in den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader hielt sich länger als eine Viertelstunde über den Angriffsziele auf. Trotz energischer Abwehrmaßnahmen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt in ihre Heimat Häfen zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte brennend in die Tiefe.

Haag, 14. Juni. (D.D.B.) Aus einer Meldung des „Handelsblad“ über den Fliegerangriff auf London sind noch einige Einzelheiten zu entnehmen. Danach waren die gewaltigen Explosionen bis weit in die Vorstädte Londons zu hören. Im Ostende Londons waren die Straßen in dieser Mittagsstunde sehr belebt. Außerdem eilten die Menschen auf die Straße, um das Schauspiel anzusehen. Die Menschen strömten in dichten Mengen nach der City und dem Ostende, um die Schäden zu betrachten. Auch der König besuchte, wie gemeldet, w. b. die betroffenen Vorstädte. Eine Bombe fiel in eine schmale Straße und verursachte dort riesige Verheerungen — Hauptmann Brandenburg, der den Fliegerangriff auf London leitete, wurde am 4. Juni 1883 geboren. Er gehört dem 6. westpreussischen Infanterieregiment Nr. 159 in Schneidemühl an.

Die Zahl der Opfer.

Röln, 14. Juni. Nach einer Amsterdamer Meldung der „Röln. Zig.“ wurden bei dem Luftangriff auf London 67 Personen getötet und 439 verletzt.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz, Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben-Gemeinden gestern nur Geschützkampf. Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabs.

Der Tauchbootkrieg.

Neue 20 100 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. Juni. (W.T.B. Amtlich.) In den Sperrgebieten um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20 100 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Phemius“ (6899 Bruttoregistertonnen) mit 9700 Tonnen Stüdgut von England nach Indien, der französische Segler „St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Rüstungsdampfer „Golden Hop“ und „Virgilia“. Von dem

letzteren wurde der Kapitän gefangen genommen. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befanden sich u. a. hauptsächlich Holz, ferner Nahrung sowie Tran und Aischbein nach England.

Eines unserer U-Boote hatte mit einer Segler-U-Bootsfalle bei den Hebriden ein Gefecht, bei welchem das U-Boot mindestens vier Treffer auf der U-Bootsfalle erzielte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Passagierdampfer versenkt.

Basel, 14. Juni. Havas meldet vom 13. Juni aus Paris: Der Dampfer „Sequana“ von der Südantarktischen Kompagnie wurde am 8. Juni, 2 Uhr morgens im Atlantischen Ozean versenkt. Er hatte 550 Passagiere und 100 Mann an Bord. Die Zahl der Vermissten beläuft sich auf 190 Personen.

Ein deutsches Tauchboot in Cadix.

Madrid, 14. Juni. Die Havasmeldung über die Landung eines deutschen Tauchboots in Cadix konnte den Eindruck hervorrufen, als sei das Boot durch einen Kanonenschuß eines fremden Schiffes mandrierenfähig gemacht worden. Wie jedoch der Madrider Korrespondent des „Temps“ meldet, soll der Schuß aus der eigenen Kanone am Bug des Schiffes Havarien im Röhrenwerk seiner Maschinen verursacht haben.

Abfahrt der deutschen Mehrheitssozialisten aus Stockholm.

Stockholm, 13. Juni. (W.T.B.) Die Vertreter der deutschen sozialistischen Mehrheitsgruppe reisen heute abend nach Deutschland zurück.

„Ein starkes deutsches Kolonialreich.“

Berlin, 13. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Leipzig: Die Presse hat zwar den Vorlaut der Rede des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf, die er hier über Deutschlands koloniales Kriegsglück gehalten hat, wiedergegeben, von der nicht weniger bedeutsamen Erklärung des Präsidenten der Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg wurde jedoch nichts veröffentlicht. Der Herzog sagte u. a.: „Vorläufig ist besonders dankbar ein, daß ich die dem historischen Moment habe bewohnen können, wo der Augenblick, wo unser Kolonialminister das Wort ergreifen hat, und zwar im Namen des Reichslanzlers. Was viele Kreise der Deutschen wünschen, das ist ein kräftiges, siegesgewisses Wort, und ein solches Wort haben wir heute vom Staatssekretär Dr. Solf gehört, und dafür sind wir ihm dankbar. Wenn der Leiter unserer Kolonialpolitik in so ganz klaren und bestimmten Worten uns zeigt, er will ein starkes deutsches Kolonialreich ausgebauten zum Wohle des Vaterlandes, so wird er die deutschen kolonialen Kreise immer hinter sich haben und mit uns allen zusammen das deutsche Volk.“

Die Feindesverluste bei der gescheiterten Frühjahrsoffensive.

Berlin, 14. Juni. Ueber die Verluste, die unsere Feinde bei dem vergeblichen Anzügen am Westen erlitten haben, geben jetzt die englischen Verlustlisten greifbare Anhaltspunkte, nachdem bereits von unseren Kampftruppen gemeldet worden war, daß die Feinde sehr blutige Opfer gebracht haben. Die englischen Verlustlisten, die im April veröffentlicht worden sind, geben einen Verlust von 37 600 Mann an, davon entfallen allein auf das letzte Drittel des April 15 400 Mann. Von da an stiegen die Verlustzahlen dauernd. Im ersten Drittel des Mai betragen sie 24 000, im zweiten Drittel 45 600. In dieser letzten Ziffer kommen die Verluste der Apriloffensive zum Ausdruck. Diese Zahlen ergeben einen täglichen Verlust während der Offensive von 45 000 Mann, das ist ungefähr dieselbe Verlustzahl, die die Engländer bei der Somme-Offensive aufzuweisen hatten. Nach den offiziellen Berichten begann die Offensive am 9. April und hielt mit starken Kräften bis gegen Ende Mai an. Unter Zugrundelegung der Tagesverlustzahl ergibt sich für die 50 Tage während der Offensive im Kampfgebiet bei Arras ein Gesamtverlust von rund 250 000 Mann. So viel haben die Engländer von ihren 34 Divisionen, also von einem Heere von etwas über 500 000 Mann, an blutigen Opfern für die unbedeutenden dritteligen Fortschritten erlitten müssen, die sie gewonnen haben. Von den Franzosen liegen genauere Angaben nicht vor, denn die Franzosen haben bis auf den heutigen Tag von der Veröffentlichung von Verlustlisten Abstand genommen. Sie haben 72 Divisionen mit ungefähr 800 000 Mann in den Kampf geschickt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihre Verluste relativ nicht geringer gewesen sind, als die der Engländer.

Eine neue Massenoffenfide.

Basel, 14. Juni. (S.B.) „Daily News“ melden, daß die Vorbereitungen und Pläne zu einer Offensive, die die herigen Operationen übertrifft, im Zusammenhang mit dieser Nachricht des Londoner Telegraphen steht eine Pariser Meldung der genannten Zeitung, die die englischen Häfen seit vier Tagen ausnahmslos den freien Verkehr gesperrt sind mit Ausnahme von sieben Häfen in Greenod.

Blumpe Manöver der italienischen Westarmee.

Zürich, 13. Juni. Den „Neuen Zürcher Anzeiger“ wird von der italienischen Grenze berichtet: Die Warnung eines kommandierenden Generals an die italienische Bevölkerung, Nahrungsmittel, die man auf den Straßen oder in den Häusern aufbewahrt, nicht zu genießen, da sie von Bazillen entsetzt, haben große Beunruhigung hervorgerufen. Eine Untersuchung von verschiedenen derartigen Speise, die durch das Gesundheitsamt in Rom vorgenommen wurde, habe das Vorhandensein von Choleraabgüssen festgestellt. Die Militärbehörden verschmähen es nicht, vor ihm behaupten, solche Dinge würden von den italienischen Krieger abgeworfen. Aber auch der verbleibende Rest und Vesterreichertraut den Vesterreichern den Rest zu, zumal man in ihnen einen zwar furchtbaren, aber anständigen und humanen Feind kennen lernte. Man besonnenen Kreisen Italiens diese Warnung als ein plumpe Manöver der Regierung, die die Hochsommer wegen der starken Unterernährung und wegen der ungeheuren Lebensmittelfällungen und falls in der militärischen und bürgerlichen Gesundheitsgrößere Epidemien in ganz Italien befristet.

Die Getreideausfuhr aus Rumänien.

Bukarest, 14. Juni. (W.T.B.) Die Getreideausfuhr aus Rumänien führte in den letzten Monaten zu glänzenden Ergebnissen. Es sind an einzelnen Tagen auf dem Bahnweg und der Donau Getreidemengen hinausgeschickert, die den Tagesbedarf von einhundert Millionen übersteigen. Welche Erleichterung ein so reichlicher Schutz für die Mittelmächte bedeutet, braucht nicht erst zu werden. Nur ein verhältnismäßig volles Zusammenwirken von Militärbehörden und der Zivilbevölkerung kann diesem erfreulichen Erfolge fähren. Es ist besonders erkenntenswert, mit wie viel Eifer sich die rumänische Landbevölkerung in den Dienst der Sache stellt. Die vorzügliche Verkehrsbedingung, das reibungslose Zusammenarbeiten von Landwirten und Verladeleitern, von Eisenbahn und Schiffsahrt, die Verbesserung der Umstapelanlagen in den Donauhäfen haben wesentlich zu dem Gelingen beigetragen. Man ermahnt die Größe des Erfolges, wenn die jetzige Getreideausfuhr mit der des vorigen Jahres gleich ist, in dem sich Rumänien im vollen Frieden befindet, in dem das ganze Gebiet einschließlich der Moldau in Getreideausfuhr teilgenommen hat. Die Durchschnittsausfuhr im Mai übersteigt noch die im Juli an den besten Tagen erreichten Rekordziffern.

Das amerikanische Kriegsbudget angenommen.

Washington, 13. Juni. (Neuermeldung.) Repräsentantenhaus nahm den Bericht über das Kriegsbudget von 3281 Millionen Dollars an. Die Zustimmung des Senats ist sicher.

Das Ende des amerikanischen Schiffbau-Booms.

Amsterdam, 13. Juni. (W.T.B.) Der Wätoner Korrespondent der „Daily News“ meldet, daß der General Göthals, der die Aufgabe übernommen habe, von Handelschiffen zu überreden, 16 stählerne Schiffe auftrag gegeben habe. Daraus gehe hervor, daß die zahlreicheren Schiffe den höheren Vorzüge. Die amerikanische Regierung habe die Absicht, in Jamestown eine Flotte zu errichten. Der Bau unzähliger Handelschiffe sollte den wätoner Beitrag Amerikas zur Kriegsführung der Entente darstellen. „Schiffe, Schiffe, Schiffe!“ rief Lloyd George über den Ozean hinüber. Tausend hölzerne 3000 Tonnenschiffe waren schon Mitte April als erste Rate des amerikanischen Schiffbaues angefangen worden. Dann folgte fäglich von tausend Stahlschiffen, die gebaut werden sollten und es wurde nicht ganz klar, ob anstelle derer aus Holz neben ihnen. Wieder etwas später hieß es, der Plan der Schiffschiffe sei aus technischen Gründen gescheitert. Nun scheint der erste wirkliche Bauauftrag vorzuliegen. Juni: ganze sechzehn Schiffe! — Natürlich ist das ein Anfang, und niemand wird sich darüber täuschen.

Ise und Else.

Roman von E. Krideberg.

25)

(Nachdruck verboten.)

Ise legte die Blumen mit einem bitteren Ausdruck im Gesicht an die Seite und überließ es Christine, sie ins Wasser zu stellen, aber den Brief ihrer zukünftigen Schwiegermutter las sie mehrmals und die Augen wurden ihr naß dabei.

Im Laufe des Abends fragte Ise: „Wo wird Henning das Fest verleben?“

„Sicher beim Professor. Du weißt natürlich nicht, daß er in dessen Hause verlehrt — viel zu viel wie ich meine. Er nimmt Gefälligkeiten von den Leuten in Anspruch, die die er niemals wird bezahlen können. Unsere Schuld ihnen gegenüber wächst dadurch ins Ungeheuerliche, und ich weiß nicht, wie das alles einmal gut gemacht werden soll.“

„Wie Sie nun wieder reden!“ sagte Christine voll Unmut. „Dafür wird Ise seine Frau!“

„Frau Professor Herrmann meinst du!“

Ise sah ruhig zu dem Bruder auf, und ihre Hand auf seinen Arm legend, sagte sie: „Glaube mir, Wolf, das ist das einzige, was mir mein Los erträglich macht. Habe ich keinen Teil an seinem Leben, so hat er auch keinen Teil an meinem Unglück und unserer Schande.“

Wolf wollte etwas erwidern. „Wie geht es sonst Herrn Henning?“ fragte Christine, ihm zuvorkommend.

„Zu gut!“

Ise blickte besorgt auf. „Wie meinst du das?“

Er zuckte mühsam die Schultern. „Er lebt wieder auf großem Fuß, so muß er doch wohl, Gott sei es gesagt, einen neuen Geldgeber gefunden haben, denn von seinem Teil aus dem Erlös der Möbel und Kunstwerke hat er nicht einmal alle seine Schulden bezahlen können — geblieben ist ihm sicherlich nichts.“

„Das ist schrecklich!“ rief Ise. „Er wird doch nicht etwa den Professor.“

„Anpumpen? — Darüber kannst du ruhig sein. Der ist viel zu vernünftig, um Wasser mit Sieben zu schöpfen.“

„Nun,“ warf Christine begütigend ein, „es ist immerhin ein ganz nettes Schämchen an ihm gekommen. Die Sacken sind so hoch bezahlt worden, wie kein Mensch erwartet hätte.“

„Es ist nicht schwer zu erraten, wer dahinter steht,“ meinte Wolf finster. „Ich möchte nur wissen, was den Mann veranlaßt, gewissermaßen unsere Vorsehung zu spielen. Wie die Verhältnisse liegen, kann er doch wahrlich nicht dazu ermutigt werden.“

Wolf hatte seine Schlittschuhe mit herausgebracht, und die Geschwister verlebten den größten Teil der Feiertage auf dem spiegelblanken Eise des Sees. Bei Ise war die körperliche Betätigung von vorzüglicher Wirkung auch auf das Gemüt. Sie war in diesen Tagen so ruhig und heiter wie nie zuvor.

Eines Tages hatte Wolf ein Mißgeschick mit seinen Schlittschuhen und lief nach dem Rande des Sees, um den Schaden auszubessern. Ise fuhr fort, ihre Kreise zu ziehen. Man hörte nichts weiter als das Geräusch ihrer Schlittschuhe auf dem Eise. Plötzlich aber raschelte es im Gebüsch, und aus dem Lannendickicht trat ein Mann. Er trug einen grauen Mantel, dessen Kapuze er so tief in das Gesicht gezogen hatte, daß von einem offenbar sehr starken roten Kinnbart nur der Ansatz zu sehen war. Unter den buschigen schwarzen Augenbrauen saßen ein paar dunkle Augen mit vorzugeschlagenem Blick hervor. Im Munde trug er eine kurze Tabakspfeife, ihm zur Seite trabte an einer Leine ein Jagdhund. Als der Mann Ise auf dem Eise erblickte, stuchte er. Er schien so erstaunt oder erschreckt, daß er Wolfgang, der, vom Wachsoldergebüsch halb verdeckt, dicht neben ihm stand, nicht gewahr wurde. Aber Wolfgang hatte ihn sofort bemerkt, und wie der Fremde Ise scharf beobachtete, so ruhten seine Blicke mißtrauisch forschend auf ihm. Er sah, wie er immer unruhiger wurde und eine sachte Blässe allmählich sein Gesicht überzog, während Ise, ohne eine Spur von Staunen oder Schreck ihren Blick ruhig präsent auf dem Manne ruhen ließ. Allmählich schwand dann auch das Entsetzen aus den Zügen des Fremden, er atmete sichtlich auf, wandte sich langsam und schritt wieder in den Wald zurück, dabei gewann Wolf einen vollen Blick auf sein Gesicht, und da blitzte es wie ein Erkennen in seinen

Augen auf. Aber ohne sich zu röhren blieb er auf dem Platz stehen, bis der Mann im Walde verschwunden war.

„Wer mag das gewesen sein?“ meinte Ise gütig. „Er sah doch aus wie ein Waldläufer oder Förster, aber zu Förster Ruhns Leuten gehört er.“

Wolf zuckte schweigend die Schultern, dann ließ er wieder zusammen, bis der ruhende Abend sie zur Ruhe nötigte.

„Kannst du dich auf Papas Butschen besinnen, was Merlen nannten?“ fragte Wolf, als er mit Christine Augenblick allein war.

„Wie auf meinen Vater,“ antwortete sie.

„Weißt du, was aus ihm geworden ist?“

Christines Gesicht wurde grimmig. „Nach der feige, die ihm der Herr General dafür gab, daß er Wein und Zigarren stahl, kam er in die Kompanie und bald darauf wegen Vergehens gegen die Subordination auf die Festung. Trohdem soll es ihm gelungen sein, als eine Art Katal bei Hofe einzuschmuggeln. Die Dienste er den Leuten da erwiesen haben mag, um sie trauen zu gewinnen, weiß ich nicht, aber groß müßte immerhin gewesen sein, denn,“ sie trat dicht an Wolf heran, „der Kastellan des Jagdschlosses Heinrichslust, der nismärter Ihrer Schwester, war Merlen und kein anderer.“

„Du selber hast ihn da gesehen?“ fragte Wolfgang.

„Ich habe ihn gesehen und die Versicherung ungetrübten Gedächtnisses mit anführen müssen, aus dem Zutritt zur Leiche Ihre Schwester erwang.“

Im Laufe des Abends wandte sich Wolfgang Auskunst über den Fremden, den er im Walde gesehen hatte, an den Förster und erfuhr, daß der Mann der Schreibung nach kein anderer sein könne als der Schwarz, dem im Dorf drüben ein kleines Haus stand. Er sei ein Wilderer schlimmerer Sorte, und kein anderer wäre es gewesen, der den Förster vor drei Jahren erschossen habe. Seitdem sei er aus der Gegend vertrieben, und sie hätten schon gehofft, ihn los zu sein. Er also doch wieder aufgetaucht. — Da blicke es, wie sie sehen!

(Fortsetzung folgt)

die Vereinigten Staaten noch sehr viele Schiffe
Über das, worauf es der Entente und England
ist die Schmelzleistung der Frachtraumer-
Wenn der amerikanische Schiffbau nicht ein-
den Verletzungen unserer Tauchboote nach-
wird seine Hilfe zu spät kommen. Phantastische
man sich von der neuen Welt mit ihren „un-
verwundbar“ versprochen und von ihrer un-
bedingten Unterstützung versprochen lassen. Nächste Beob-
acht von diesen Bluffs nicht verblüffen lassen.
die amerikanische Industrie muß mit realen Bedin-
gungen (Warenzahl) rechnen. Mehr wird auch
erhalten, daß selbst der göttliche Willen seine über-
steigen zu bieten vermag, und daß nichts sie von
der Geltungswert unserer Tauchboote zu
Nichts — als die Erkenntnis der Sinnlosig-
keit der Ausichtslosigkeit ihres Weltkampfes gegen
das unüberwindliche Deutschland.

Die spanische Neutralität.

Madrid, 14. Juni. (Sb.) Der „Daily Telegraph“
aus Madrid: Das neue Kabinett wird die Neutralität
wahren, doch entente-treu undlich sein. (Nach
der Meldung soll es streng neutral bleiben. D. Red.)

Hus Russland.

Der neue Kommandant der Westfront.
Paris, 14. Juni. Havas meldet aus Petersburg:
General Guro wurde der frühere Generalstabschef
General Guro anstelle des Generals Guro zum Kom-
mandanten der Armee der Westfront ernannt.

Das Schicksal der alten Minister.

Paris, 14. Juni. Havas berichtet aus Petersburg:
Die Justizkommission hat ihre Vorunter-
suchung der Politik der Minister und der hohen Be-
amten der alten Regierung beendet. Sie beschloß, die
Minister, insbesondere Stürmer, Belschew (Krieg),
Guro (Inneres) und Schtscheglow (Justiz) ge-
genüber zu verurteilen.

Der soziale Revolution in Russland.

Die soziale Revolution in Russland hat in den letzten
Wochen außerordentliche Fortschritte gemacht. Die in
den Fabriken tagende Einigungs-Konferenz, in der das Kapital
und Arbeiter vertreten sind, hat im Arbeiter reiche
Erfolge erzielt. Die Konferenz beschloß die Einführung
des 8-Stunden-Tages für ganz Russland, mit
einer Ausnahme für den Bergbau, wo der 10-Stunden-Tag eingeführt
werden soll. Ferner wurden Lohn-erhöhungen an die Arbeiter
in Höhe von 20 bis 40 Prozent beschlossen. Die Ge-
samtheit der Arbeiter an den einzelnen Unternehmungen
auf Grund der örtlichen Eigenart der russischen In-
dustrie zonenweise geregelt werden. Durch diese
Maßnahmen der russischen Arbeiterkassen wird vornehmlich die
Kostungsindustrie hart getroffen. Der all-
gemeine Zustand in Petersburg, der sich übrigens auch gegen
andere Städte ausbreitet, ist sehr ruhig. Die Arbeiter
bewegen sich in Petersburg ab und zu, brendet wer-
den die Arbeit wurde in den meisten Betrieben wieder
aufgenommen. „Rabotnikaja Gazeta“, die sich noch vor
einigen Tagen für eine Offensiv an der Front einsetzte, erklärt
jetzt, daß eine Offensiv gegenwärtig fast gar keine
Chancen auf Erfolg habe und nur dazu dienen würde, die
Kriegsgefahr in Russland zu verschärfen.

Russland will baldigst Frieden.

Petersburg, 14. Juni. In dem amtlichen
Bulletin des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wird
ein Artikel mit der Aufschrift: „Friede ohne An-
nektionen“ hervorgehoben, daß der Begriff Annexionen
im verkehrten Sinne ausgelegt werde. Offene und
heimliche Imperialisten sprechen von Verbesserung der Gren-
zschutzing der Völker und Wiedervereinigung einst ent-
fernter Gebiete mit dem früheren Vaterlande. Wenn diese
Angelegenheiten angenommen würde, mühte solange getämpft wer-
den in Deutschland in die Welt Brandenburg, Frankreich
und Preußen. Die Welt ist in das Gro-
ße Russland zurückverkehrt sei. Das wäre ein Krieg
ohne Ende. Russland wolle baldigst Frieden,
wenn es die Lösung Frieden ohne Annexionen auf seine
Forderungen habe, so verstehe es unter Annexionen
die Aneignung von Landesteilen, die am Tage der
Unterzeichnung einem anderen Staate gehörten. Das sei
nicht beabsichtigt, und nur derjenige könne dies nicht begreifen,
der nicht begreifen wolle.

Die Meuterei an der rumänischen Front.

Petersburg, 13. Juni. (W.A.B.) Meldung der
Telegraphenagentur. Kriegsminister Alexenti
hatte dem Bericht des Generals Iserbaltzew, der
nach einem Tagesbefehl, der die Um-
bildung der Truppen an der rumänischen Front
betraf, eine Infanteriedivision, eine Schützen-
division sibirischer Schützen neu formiert werden.
Regimenter weigerten sich, den Befehl auszuführen
und nach dem neuen Kampfsgebiet zu begeben. Die Sol-
daten gegenüber den Ermahnungen der Befehlshaber
offiziere sowie der Vertreter des Ausschusses taub.
Die Soldaten einen Tumult und nahmen den Regiments-
führer und sieben Offiziere fest. Nachdem der Aus-
schuß mit dem Generalstab beraten hatte, beschloß
er, die meuternden Truppen in das Dorf, und
die meuternden Regiment befehligten Dorfes, und
mit einem Infanteriebataillon und zwei Eskadronen
auf die Truppen in das Dorf eingedrungen waren,
wurden die meuternden Regiment alle Bedingungen an. 200
Soldaten des meuternden Regiments wurden verhaftet. Der
Tumult wurde ohne Blutvergießen beendet. In der
nächsten Nacht begab sich das Regiment zusammen mit
dem meuternden Regiment in der befohlenen Richtung auf
die Front. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist ein-
geleitet.

Russland gegen die Entente.

Stockholm, 14. Juni. (D.P.) „Politiken“ mel-
det, daß der Sekretär des sozialistischen Friedens-
komitees, Camille Husmans, heute in der Presse mitge-
teilt hat, daß er in den nächsten Tagen eine Begebenheit zu erwarten sei,
die die Aussichten des ganzen Friedenswerkes
verändern würde. Der Korrespondent des Blattes glaubt zu
wissen, daß diese Begebenheit in der Ankunft eines Vertreters
des Soldatenrates bestehe, mit dem genaue
Verhandlungen über den Zusammenschluß des russischen und des

skandinavischen Kongresses stattfinden sollen; man hoffe damit,
die englischen und französischen Pläne, betreffend die Ver-
legung des russischen Kongresses nach London, zu vereiteln.
Genf, 14. Juni. (D.P.) Die Kriegszieleklärungen
Frankreichs und Englands werden nach einer kurzen Peters-
burger Meldung der französischen Presse von den revolu-
tionären Organen sehr ungünstig aufgenommen.

Griechenland.

Eine Rundgebung von Zaimis.

Berlin, 14. Juni. (W.A.B.) Die königlich griechische
Gesandtschaft hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm
des Ministerpräsidenten Zaimis erhalten, datiert vom 13.
Juni: Tief gerührt teile ich Ihnen mit, daß Seine Ma-
jestät der Königin Konstantin, gezwungen durch höchste poli-
tische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der Dreimächte
Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem
Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät schied den Prin-
zen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute
den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des grie-
chischen Volkes über die Trennung von König Konstantin
und von der Königin Sophie ist unbeschreiblich.
Zaimis.

Militärische Besetzung Griechenlands.

Zürich, 14. Juni. (Sb.) Telegramme der Mailänder
Zeitungen melden aus Athen den Beginn der vorübergehenden
militärischen Besetzung Griechenlands durch Einlaufen von
Truppentransportschiffen der Alliierten in die Häfen von
Patras, Korinth und Lamia.

Die Besetzung Thessaliens.

Basel, 14. Juni. Die Basler Blätter berichten aus
Salonik: Die Operationen in Thessalien dauerten in der Nacht
vom 11. auf den 12. Juni fort. Classona und Timovo wurden
ohne Zwischenfälle besetzt. In Larissa war entgegen
der ausdrücklichen Erklärung des kommandierenden grie-
chischen Generals verräterischer Widerstand grie-
chischer Truppen zu überwinden, wobei zwei un-
serer Offiziere und vier unserer Kavalleristen getötet und
etwa 20 verletzt wurden. Die griechischen Verluste betragen
in diesem Kampfe ungefähr 60 Mann. Bei diesem An-
griff ließen die Griechen in unserer Hand: 2 Obersten, 51
weitere Offiziere, 269 Mann und ihre Fahnen. Der General
Bavos wurde in Larissa verhaftet. Die Ordnung ist wieder
hergestellt.

Kampf zwischen Griechen und Franzosen.

Genf, 14. Juni. (D.P.) Nach einer Athener De-
pesche hat an dem vierstündigen Kampfe der grie-
chischen Infanterie gegen französische mit Mas-
chinengewehren ausgerüstete Kavallerie bei Larissa, nur
ein geringer Teil der griechischen Garnison von Larissa teil-
genommen. Der größte Teil war nach Anordnung des
Generals Bavos in den Kasernen geblieben. Allem Anschein
nach hat Oberst Grivas den Angriff gegen die Franzosen
aus eigenem Antriebe angeordnet.

König Konstantin Absetzung.

Berlin, 14. Juni. Die „Post, Zig.“ berichtet,
ist der Beschluß, König Konstantin abzusetzen, auf der Lon-
doner Entente-Konferenz am 28. und 29. Mai ge-
faßt worden.

Zur Abdankung König Konstantin.

Basel, 14. Juni. Die Agenzia Stefani berichtet aus
Rom: König Konstantin reiste am Dienstag 5 Uhr abends
von Athen nach Tokio ab. Prinz Alexander leistete den Eid.
Die Stadt ist ruhig.

Basel, 14. Juni. Havas meldet aus Athen: Dem
Wunsche gemäß, den der König Konstantin dem Ober-
kommissar der Schutzmächte zur Kenntnis bringen ließ, wird
ein französischer Zerlöser in dem Tokio am nächsten liegenden
Hafen dem König Konstantin zur Verfügung gestellt werden,
um der königlichen Familie die Abreise und die Fahrt nach
Italien zu ermöglichen, wo sie nach der Schweiz gelangen
wird. Eine weitere Drahtnachricht aus Athen meldet: Die
Lage ist fortwährend ruhig. Jomart ließ in
Uebereinstimmung mit den griechischen Behörden im Piräus
Truppen von den Kriegsschiffen landen. Die Landung wurde
ohne Zwischenfall durchgeführt. Die Truppen kantonieren
im nördlichen Teil der Stadt.

Keine Abdankung König Konstantin?

Rotterdam, 14. Juni. (D.P.) Die „Times“
lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß der Brief, den Zaimis
an den französischen Oberkommissar richtete, nicht die Ab-
dankung des Königs wörtlich auspricht, sondern nur, daß
er mit dem Kronprinzen das Land verlassen werde. Wenn
man daraus auch schließen dürfe, daß er auf seine Rechte
verzichte, so werde ein solcher Verzicht doch nicht ausdrück-
lich ausgesprochen. „Times“ und „Daily Telegraph“ er-
warten übrigens, daß Benjélos jetzt nach Athen zurück-
kehren werde, um dem neuen König zur Seite zu stehen.

Der Eindruck auf die Neutralen.

Basel, 13. Juni. Zu der erzwungenen Abdankung des
Königs Konstantin von Griechenland schreiben die „Basler
Nachrichten“: Es zeigt sich immer wieder: Es gibt nur
eine erprießliche Neutralität — die volle. Halbe Neutralität
ist verhängnisvoller als Parteilichkeit. Der Artikel zählt
alle bisherigen Gewalttaten gegen Griechenland auf und sagt:
die Weltmächte mußten alle Hoffnung auf eine Vergewaltig-
ung der öffentlichen Meinung bei einer eventuellen Durch-
führung der von ihnen geforderten Neuwahlen aufgeben, und
entschlossen sich deshalb ohne Bedenken im Hauptquartier
Sarrails, eine Revolution zu schaffen, die mit Recht als
Sarrails-Revolution bezeichnet werden kann.

Bern, 14. Juni. Das Berner „Intelligenzblatt“
schreibt zur „griechischen Tragödie“ (einem Ausdruck, der in
vielen Artikeln der schweizer Presse wiederkehrt): Es ist voll-
kommen gleichgültig, was für Völkern von den Unterdrückten
des Landes, die sich seine Schutzmächte nennen, gebraucht
werden, um das Schlag n ihres eigenen Gewissens und die
Empörung des letzten Restes internationaler Kultur zu be-
läubigen. Es wird auf der ganzen Welt niemand mehr sein,
der für diese Brutalisierung deshalb eine gelendere Einschätzung
hätte. Daß dabei ein König gehen muß, ist nur Symbol
für uns Demokraten bliebe dies gleichgültig, aber es danke
in Griechenland mehr als ein König ab. Eine Königin der
Völker geht in die Verbannung: die Freiheit der klei-
nen Nationen.

Kuch die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“
meint ironisch, die Entente habe wieder einmal den Beweis
erbracht, wie ernst es ihr mit dem Schutze der Freiheit der
kleinen Nationen sei. Daß die „Schutzmächte“ Griechenlands

dem griechischen Volke vorzuschreiben, wenn es als Regenten über
sich haben solle, sei eine recht eigenartige Schutzmaßnahme.

Am dramatischen Wendepunkt der Weltgeschichte.

Einen Ueberblick über Krieg, Kriegsführung und die
moralische Haltung des deutschen Volkes enthält ein Artikel,
den der Berliner Berichterstatter des schwedischen „Kon-
tinent“ veröffentlicht. Es heißt darin: „In diesem Kriege
herrscht nicht das Verhältnis ritterlicher Feindschaft. Deutsch-
lands Gegner haben einen siegreichen Papierfeldzug geführt
mit jeder nur denkbaren Art von gemeiner Verleumdung.
Man erinnere nur an die ebenso widerwärtige wie wahr-
nehmbare Geschichte, für deren Wahrheit die englische Re-
gierung eingetreten ist, daß nämlich die Deutschen die Leichen
ihrer eigenen Landsleute und die ihrer Feinde zur Fett-
fabrikation verwendeten. Die englische Regierung hat, trotz
der an sie ergangenen Aufforderung, diese widerwärtige
Beschuldigung heute noch nicht zurückgenommen, diese
schmutzigen alten Lügen, welche während des Krieges erdacht
worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Lügen-
feldzug eine recht starke psychologische Wirkung in Deutsch-
land hervorgerufen hat. Das Empfinden, gehäht zu sein
und geschmäht zu werden, ist peinlich für unsere Truppen.
Der Verfasser dieses Artikels ist bei vielfachen Frontbesuchen
häufig gefragt worden: „Wie kommt es eigentlich, daß wir
Deutsche so gehäht sind, daß man es wagt, derartige
Gemeinheiten über uns zu verbreiten?“ Das deutsche Volk
ist sich seiner Stärke bewußt. Ein derartiges Bewußtsein
verbindet und läßt die Hand des Schwertes fester um-
fassen. Das Volk schließt sich in sich selbst enger zusammen,
aus Verachtung über die Verleumdungen, aber dies hindert
nicht, daß sie im Innern brennen, wie eine nie ganz ver-
heilte Wunde. Kann man da verstehen, daß das deutsche
Volk entschlossen ist, auszuhalten bis zum Letzten, und daß
seiner Kräfte etwas von Verbitterung innewohnt? ...

Kein einsichtiger Beobachter kann im Zweifel darüber
sein, daß dieses Volk durchhalten kann und wird, daß
es militärisch niemals zerschmettert werden kann. Eben-
wenig bringt die Hungerwaffe Deutschland zum Nachgeben.
Bis zur nächsten Ernte ist es für Deutschland verhältnis-
mäßig leicht, durchzuhalten. Und wenn diese Ernte ge-
borgen ist, wird sich dann der deutsche Bürger nicht sagen:
„In dieser Krieg an der Front u.ä. bereits entlassen?“
Haben die Feinde nicht eingesehen, daß es eine Unmöglich-
keit ist, den „Einamen“ zu vernichten? Der U-Boot-Krieg
geht mit einer verhängnisvollen Regelmäßigkeit seinen Gang
und hat in seinen Erfolgen den Vorschlag des Admiralstabs
weit übertroffen. Am 1. Oktober werden fünf Millionen
Tonnage auf dem Meeresgrund ruhen. Wird da nicht
endlich ein Ende kommen? Wird man dann im Westen nicht
auch erkennen geben, daß es Zeit ist, in Verhandlungen für
einen Frieden einzutreten, der nicht die Vernichtung des Ge-
gners bedeutet? Kann sein, daß England dies dann immer
noch nicht eingesehen hat. Und doch liegt ein Ergebnis
dieses Krieges, und zwar das bedeutungsvollste, bereits vor:
Englands Herrschaft auf der See existiert nicht
mehr in dem Maße, wie vorher! Wenn sonst niemand
das erkennt, so hat es das deutsche Volk getan. Und dieses
deutsche Volk läßt seinen Feind, den es einmal gepakt
hat, in dem Augenblick nicht los, in dem die Weltgeschichte
am dramatischen Wendepunkt angelangt ist.“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Juni 1917
Das Eisenerne Kreuz für tüchtige Arbeit und
treue Pflichterfüllung wurde dem Eisenerne Kreuz dem Flieger
Julius Weimer von hier verliehen, und zwar als An-
erkennung für vorzügliche Lieferung von Flugbildern
in technischer und technischer Hinsicht.

Das Ergebnis der U-Bootspende in Lim-
burg. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung sind für
die U-Bootspende in der Stadt Limburg 12.235,25 Mark
gesammelt worden, davon rund 3605 Mark durch die Haus-
sammlung. Der Betrag ist mehr als doppelt so groß, wie
bei der Sammlung für die Kriegsgefangenen im August
v. Js. (5715 Mark).

Fahrplanänderung. Von Mittwoch, den 20.
Juni, an erhält Personenzug 4068 zwischen Limburg und
Langenschwalbach folgenden Fahrplan: Limburg ab 7,18
nachmittags, Diez 7,29, Naß 7,39, Oberneifen, 7,46, Hahn-
stätten 7,51, Zolthaus 7,57, Rüdershausen 8,04, Kettenbach
8,24, Kreuzweg mit 4065 und 8699, Michelbach 8,29, Laufen-
felden, 8,36, Hohenstein 8,43, Breithardt 8,48, Adolfs-
feld 8,56, Langenschwalbach an 8,59 Uhr nachmittags.

Zur Aufhebersetzung der Silber- und
Nickelmünzen. Im Reichstag hat bekanntlich die Reichs-
finanzverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß wegen des
Verschwindens der Silber- und Nickelmünzen aus dem Ver-
kehr ihre Aufhebersetzung erwogen werde, um die Ab-
lieferung der Münzen zu erreichen und aus dem gewonnenen
Metall andere Münzen zu prägen. Nunmehr sind zur Vor-
bereitung der angeforderten Aufhebersetzung die Post- und
Telegraphenanstalten beauftragt worden, bis auf weiteres
Nickelmünzen auch über den nach § 9 des Münzgesetzes vom
1. Juni 1909 zulässigen Betrag von einer Mark in Zahlung
zu nehmen und angefallene Bestände von Silber oder
Nickelmünzen gegen Reichsbanknoten, Reichs-Lassenscheine und
Darlehens-Lassenscheine umzutauschen.

Das Verhängnis der hohen Löhne für
die Jugendlichen. Im Verein zur Besserung der
Strafgefangenen wies, wie die „Tägl Rundschau“ mitteilt,
Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roienfeld im Anschluß an einige
neue Gerichtsfälle auf die sehr stark anwachsende Zahl von
Verhängnissen der Fürsorge-Erziehung über Jugendliche hin.
Die Fälle liegen bekanntlich meistens so, daß der Vater im
Felde steht, die Mutter arbeiten muß und die Kinder dann
vielfach ihre eigenen Wege gehen. Die Industrie mit ihren
hohen Löhnen lockt die jungen Leute, denen diese sehr hohen
Löhne leider nur zu oft zum Verhängnis werden. In einer
Gerichtsverhandlung saßen auf der Anklagebank einige tabel-
los angezogene Jugendliche. Einer dieser jungen Leute, etwa
19 Jahre alt, verdiente monatlich gegen 6-700 Mark. Er
war in einer Fabrik tätig. Warum, so fragte Dr. Roienfeld,
werden so umfangreiche Summen von der Deeresverwaltung
an die Fabriken gezahlt, daß diese in der Lage sind, dann
wiederum so unerhört hohen Löhne zahlen zu können?

Langenderbach, 13. Juni. Dem Blonier Alois
Wagner und dem Kanonier Jakob Sorg von hier wurden
insolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde in den letzten
schweren Kämpfen an der Westfront das Eisenerne Kreuz ver-
liehen.

— **Wissenroth**, 13. Juni Dem Musikier Alois Hof, Sohn des Herrn Bruchmeisters Ant. Hof, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Es ist dieses der dritte Sohn der Familie Hof, dem diese Auszeichnung zuteil wird.

— **Obertiefenbach**, 14. Juni. Kürzlich haben drei junge Burschen von hier: Zeul, Reichwein und Brühl, Rekruten, die ins Heer einrücken müssen, schon ein kleines Heldenstück ausgeführt, indem sie drei Kriegsgefangene (Franzosen) eingekerkert haben. Die Durchbrenner sollen nach ihrer Aussage 15 Tage unterwegs gewesen sein; sie sind aus dem Gefangenenlager Darmstadt. Die Gefangenen waren noch reichlich mit Lebensmitteln versorgt und trugen vollständige Zivilkleidung. Die Ausreißer wurden von dem hiesigen Wachtkommando einem Verhör und einer Visitation unterzogen, wobei Kompaß, Landkarte und Taschmesser vorgefunden wurden.

— **Niederneisen**, 12. Juni Ein Beispiel ganz besonderer Hochherzigkeit lieferte gestern wieder die Gemeinde Niederneisen. Wie bekannt, haben die rund 200 Familien seit 10. Mai 89 Frankfurter Kinder aufgenommen. Zunächst war verkannt, daß als Vergütung 50 Pfennig für das Kind und den Tag gezahlt werden sollten. Da aber die Stadterwaltung Frankfurt a. M. außerdem noch Tausende von kränklichen und schwächlichen Kindern gegen erhebliche Unkosten in Bädern und anderen Erholungsorten unterzubringen hat, konnten die Mittel für die weniger erholungsbedürftigen Kinder, also auch für die Niederneiser Gruppe, nur für 4 Wochen zur Verfügung gestellt werden. In einer am Sonntag Abend abgehaltenen Versammlung erklärten sich nun fast sämtliche Pflieger, ob Selbstversorger oder nicht, bereit, im Interesse der kränklichen und schwächlichen Stadtkinder, die bei ihnen untergebrachten Schüler und Schülerinnen vom 8. Juni ab unentgeltlich zu versorgen. Der weitaus größte Teil verzichtet sogar auf die bereits bewilligte Vergütung für die verfloffenen 4 Wochen, um auch denjenigen Kindern den hiesigen Aufenthalt zu erhalten, die sonst nach Frankfurt hätten zurückkehren müssen, weil ihre

Pflegeltern auf Weiterbewilligung der Vergütung angewiesen sind. Aus dem edelmütigen Anerkennen der Bürger geht hervor, welche gutes Verhältnis sich bereits zwischen ihnen und den Kindern entwickelt hat. Im Blick über die Schar zeigt, wie gut den lange unterernährten Kindern schon der Aufenthalt in Niederneisen bekommen ist. Unter verständiger Anleitung sind sie nun soweit mit den landwirtschaftlichen und häuslichen Arbeiten vertraut geworden, daß sie ihren Pflegeltern ihren Dank durch wertvolle Unterstützung in der bevorstehenden Erntearbeit bezeugen können. Man kann sich denken, welche Freude die Nachricht, daß durch die Güte der Bürger sämtlichen Kindern der Landaufenthalt gesichert ist, bei der Schar hervorgerufen hat. — Das Beispiel Niederneisens verdient als Muster von Edelmut und vaterländischer Gesinnung weit und breit bekannt zu werden. Insbesondere verdient Herr Bürgermeister Mohr, der durch unermüdete Arbeit im Interesse der Kinder sich in ihren Herzen ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt hat, höchste Anerkennung und sein Beispiel Nachahmung.

— **Langenhein i. L.**, 14. Juni. Trotz heiliger Versicherungen und Beteuerungen, er habe weder Kartoffeln noch Hafer versteckt, sah die Polizei bei einem hiesigen Landwirt gründlich nach. Und sie hatte Erfolg. Im Schafstalle, tief unter aufgestapelten Buchenscheiten versteckt, lagerten 10—20 Zentner Hafer und die gleiche Menge verdorbener Kartoffeln. Dann holte man im Wohnhause aus Kisten und Kästen, aus Schränken und unter Betten, hinterm Ofen und aus dem Ofen Hafer, Roggen und Weizen in Mengen hervor. — Der gute Mann kam zur Anzeige, seine Schätze verfielen der Beschlagnahme.

— **Frankfurt**, 13. Juni. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde in der verfloffenen Nacht in dem Gold- und Luxuswarengeschäft von Kanier am Rohmarkt verübt. Auf diesem stets belebten Platz ist der Einbrecher am Hause emporgelockert in den ersten Stock und drang von hier durch ein etwas geöffnetes Oberlichtfenster in die Kanierschen Geschäftsräume ein. Mit einer Haß- und Sachkenntnis

wählte der Dieb in aller Bescheidenheit eine Fülle der wertvollsten Schmuck- und Luxusgegenstände aus. Zu dem Herbst vorhanden. Sie sind gesund und kräftig erhalten. Abgesehen von den Schäden der Winterfröste, die an einzelnen Stellen immerhin recht bedeutend sind, kann man dem Reibstand im allgemeinen zufrieden sein.

— **Fulda**, 13. Juni. Das Reichsgericht hat heute Todesurteile gegen die 3 Jäger Ernst, Hermann und Wilhelm Eber, die von dem in Fulda tagenden Schwurgericht wegen Ermordung des Försters Mannmann zum Tode verurteilt worden sind, bestätigt.

— **München**, 13. Juni. Die zwangsweise Veräußerung Garderobe und aller möglichen sonstigen Gebräuchlicher der Prinzessin Luise von Koburg ist in München nach 14 tägiger Dauer beendet worden und hat einen Erlös von 82 000 Mark ergeben, u. a. brachten Kleider 14 200 M., Pelze 8900 M., Wäsche 6775 M., Hüte 3910 M., Schuhe 1754 M., Federn und Kopfsputz 4550 M., Schmuckgegenstände 2500 M., Koffer 3370 M., Gold- und Silbergegenstände 8000 M.

Jüdischer Gottesdienst.
Freitag abend 8 Uhr 35 Minuten Samstag morgen 8 Uhr 15 Minuten. Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Kuppung 40 Minuten.

Essentlicher Wetterdienst.
Wettervorhersage für Samstag, den 16. Juni 1917.
Stellenweise Gewitter, sonst heiter, trocken, warm.
Lohnwasserwärme 23° Celsius.

Zum silbernen Geschäftsjubiläum
des Schriftsetzers
Herrn **Georg Sehr**, Limburg,
zurzeit Landsturmmann in Rumänien,
in der Buchdruckerei des
„Limburger Anzeigers“.

Ein viertel Jahrhundert — ei, ei Herr, S e h r,
Es freute mich recht, zu lesen,
Dass Sie ein Getreuer gewesen.
Und weil Sie erworben sich Achtung und Ehr,
So will ich zu Ihren Händen
Auch meinen Glückwunsch senden!

Als wackerer Jünger der schwarzen Kunst
Erfüllen Sie stets die Pflichten,
Die in dem Beruf zu verrichten;
Erdienten damit sich Liebe und Gunst
Durch Treue, Fleiß und Geschicke
In Ehren zum Lebensglücke!

Was „setzen“ Sie doch mit der Zeit
Auf ihrem Arbeitsplatz
In diesem Zeitungsblatt.
So mancherlei von Freud und Leid,
Was alles sich hat begeben
In Welt und Zeit und Leben!

Jetzt ist Herr S e h r ein Landsturmmann,
Fürs Vaterland im Felde,
Und Gott ihm das vergelte,
Dass er steht feste bei der Fahne,
Hilft in dem Balkankriege
Jetzt mit zu unserm Siege!

Heil unserm lieben Georg S e h r,
Der Wunsch sei ihm beschieden,
Dass nach dem Krieg im Frieden
Sein Wirken hier noch lange wahr
Und ihm an jedem Abend
Sein Pfeifchen schmecke labend!

Limburg. Adolf von der Heydt.

Apollo-Theater.
Samstag, den 16. 6. von 7 Uhr, Sonntag, den 17. 6.
von 3 Uhr an.

Liebe eines Königskindes.
Der Herzensroman einer Prinzessin
3 Teile.

Fatale Situation.
Luftspiel in 3 Teilen.
Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 2(137)

Kessel

Stahlblech emailliert
mit kleinen Fehlern,
geeignet zum Viehfutter- und Wäschelochen,
zum 1/2 Preis
hat abzugeben
1(136) **Andr. Diener.**

Kino. Neum. 10.
Samstag, d. 16. 6. v. 7 1/2
Uhr abends,
Sonntag, d. 17. 6. v. 3 Uhr

**Der Mann
im Spiegel.**
Drama in 3 Akten.
Luftspiel Anna Müller-Linde.
Jugendlichen unter 17 Jahren
ist der Eintritt strengstens
untersagt. 1(131)

**Das Loch in
der Pfanne.**
Luftspiel Anna Müller-Linde.
Jugendlichen unter 17 Jahren
ist der Eintritt strengstens
untersagt. 1(131)

Fichten-Schleifholz
Lang- u. Brennholz, kauft
jeden Posten 5(135)
Jakob Hönig.
Holzhandlung, Wiesbaden.

**Schlösser,
Dreher,
Seizer,
Tagelöhner
gesucht.**
Maschinenfabrik Sch
Limburg.

**Sauberes
Mädchen**
das alle Hausarbeiten
gesucht.
Kopp.
Wiesbaden,
Kloppstr. 19
Für sofort, oder
**ein Monatsmädchen
oder Frau**
gesucht.
Hospitalstr.

Gesucht
Kinderwärterin
zu drei Kindern von
5 Jahren für den Rest
täglich außer Sonntag
Hans Schwalbe
8(137) **Valduinlein**

Kl. Haus
gesucht.
Off. u. Eigenh.
Eisenbahn Berka
Limburg.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Eier-Verkauf.
Freitag, den 15. Juni 1917, nachmittags von
2—5 1/2 Uhr Verkauf von Eiern im alten Gymnasium das
Stück zu 32 Pfg. und zwar von 2—4 Uhr für die Be-
wohner der Straßen Au bis Holzheimerstraße,
von 4—5 1/2 Uhr für die Bewohner der Hospitalstraße bis
Wörthstraße.
Eierarten sind vorzulegen. Auf jede Karte wird ein Ei
verabfolgt. Die Abschnitte dürfen vorher nicht abgetrennt
werden. Wegen Mangel an Kleingeld ist das
Geld abgezählt bereit zu halten. 5(137)
Limburg, den 14. Juni 1917.
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Seringe.
In den Geschäften von Lanz, Schiefer, Christmann,
Bürger-Consum-Berein, Kestler, Kloos, Nehren und Linden
werden auf den Bezugsabschnitt Nr. 13 der Lebensmittelkarte
Seringe das Stück zu 40 Pfg. verkauft. Auf 2 Abschnitte
wird 1 Hering abgegeben

Kriegsmus.
Auf den Bezugsabschnitt Nr. 14 wird in den hiesigen
Lebensmittelschäften 1 Pfund Kriegsmus das Pfund zu
60 Pfg. verkauft.

Zucker.
Auf die bereits abgegebenen Zuckermarken Nr. 6 gelangen
von Samstag ab 5 Pfund Zucker zur Ausgabe
Limburg (Bahn), den 14. Juni 1917. 4(137)
Städtisches Lebensmittel-Amt.

**Das große
politische
Blatt: Die
Völkische
Zeitung**

Mit allen Beilagen:
Monatlich 2.50 M. durch die Post oder den Verlag, Ullstein & Co.
Berlin SW 68

Lustige Blätter
Durch wundervolle Bilder und packendes
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrünen und Daheimgebliebenen!
feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.20
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW 68

Deutsche!
Achtet auf Personen, die Euch über
militärische und wirtschaftliche Ange-
legenheiten ausfragen! Spionengefahr
größer denn je!

Arbeitsbücher
zu haben in der Preisblatt-Verlag